

inferenz über die österreichisch-ungarischen Verhältnisse — plötzlich enthielt die Gedanken schwedische Sterblichkeits- und Ungarische Notizen

Soda mit Himbeer! Die verfeinerten Gemische dieser an der Grenze des Orients groß gewordenen deutschen Stadt sind längst auf die bescheidenste Urform zurückgeführt, und mit den wundervollen blanken Kupferlamen der Kaffeeküche ist auch die unbeschreiblich feine Mischung des Trankes verschwunden. Der Besitzer, dem am guten Ruf seines angesehenen und alten Geschäftes liegt, kämpft mit aller Kraft gegen Mangel und gestiegene Löhne, quält sich mit der Erfindung von „Spezialitäten“ ab und steht traurig, wie jeden Tag ein neues Stück von der Wiener Kaffeeküchensherlichkeit abbröckelt. . . . Ihm ist es auch nicht gleichgültig, daß der Hofratsstisch leer geworden ist, daß die drei Obersten, die jeden Nachmittag hier am Eckisch saßen, nie mehr kommen, daß die Schauspieler, Schriftsteller, Musiker, die Professoren und Ärzte ausbleiben. Neben dem Geschäft hatte man auch seinen Stolz auf die Art der Gäste.

Das ist ganz anders geworden. Wenn man in jenen glücklichen Tagen in jenem angenehmen Halbshummer, den der Türke „Kef“ nennt, in seiner Ecke saß, klangen Bruchstücke von Gesprächen an das Ohr, die verrieten, daß da von hoher Politik gesprochen wurde, daß dort ein Mediziner in der Geheimsprache ärztlicher Wissenschaft über einen besonderen Fall sich ausbreitete; zwei Dichter, deren Begabung offenbar erst die Kugel wuschen, regten sich über eine bei nachtschlafender Zeit geschriebene Beschreibung einer Erfindung vom vorigen Tage auf; ein Musiker sang: „Tam — tam — tara — tam“ — „Gawohl, so beginnt der erste Satz!“ bekräftigte der Breite und säunte mit fünf Fingern sein emporstrebendes Haar. Allerlei konnte man hören — Sinn und Unsin, aber es war doch immerhin eine geistige Luftschicht da, und auch in offenen baren Trümmern fanden sich Gedanken. Jetzt braucht man nicht das Ohr zu spitzen, und an jenen angenehmen-duseligen Zustand, in dem

nach den bekannten Gestalten um, die nun einmal untrennbar mit der Vorstellung dieses Kaffeehauses verbunden sind. Der alte Herr, der mit seiner ältlichen Begleiterin so schönes Medaillenburger Plattdeutsch sprach, daß man sich gern in seine Nähe setzte — schon aus ärztlicher Liebe für Fritz Reuter und den unsterblichen Inspektor Bräsig —, der andre Alte mit dem buschigen weißen Haar und dem wohlgestützten Biergehüllbogg, der familiäre englischen Zeitungen mit Beischlag belegte und die „Times“ stets zwischen Rücken und Banklehne geklemmt hielt, damit sie ihm ja keiner wegnehmen könne — wo sind die beiden? An dem runden Tisch da saß immer eine wild bewegte Gruppe einer Menschenart, die man in München „Schwämer“ zu nennen pflegt; einmal tauchte immer wieder das erregt ausgestogene Wort „Belasquez“ auf. Ein Bekannter, der aus Liebhabelei überall Verbrechern auf der Spur war, geriet in Begeisterung und dachte, einem großen Bilderdiebstahl auf die Spur zu kommen. Aber es waren nur etliche Ungarn von zweifelhafter gesellschaftlicher Stellung, die zu den Kennern gekommen waren und sich über die Ausfichten eines Pferdes stritten, das zufällig den Namen des spanischen Meisters trug. Die Kellner rannten emsig von Tisch zu Tisch, brachten große und kleine Schalen mit „Melange“, mit „Kabajiner“, mit „Gold“, „Braum“, mit „Schlag“, hoben die Köpfechen mit mürrischem Weisgebäd hin und her und wischten aufmerksam die Wärmopflaten ab. Und wenn auch Krieg war — da draußen irgendwo, bei Orten, deren Name am besten niegend ausgesprochen wird —, hier war süßer Friede, Kaffeeküchenfriede.

Man erwartet noch einmal aus dem Tagtraum. Ein weißliches Wesen hat die vor langer Zeit gemachte Bestellung ausgeführt und ein Glas mit trübrot, bedenklicher Klüffigkeit hart auf den Tisch gestellt: „Ein

### Kaffeehaus.

Hier auf dem verhängenen Postersitz am Fenster war es; da sah man in jenem unergelichen Sommer, dem letzten Sommer des Friedens, und aus dem Drächtnachtigen der Zeitungen trönten plöcklich die klüglichen gewordenen Fledermäuse der Angst. Die Sonnenringel, die durch das Laub der Ringstraßenbäume aufs Pflaster fielen und mit den wirren Schatten der windbewegten Platanenblätter tanzten, schienen zu erlassen, und im Straßenlärm war ein heulender Ton zu vernehmen, der früher nicht da war. Und am Abend zogen dunkle, aufgeregte Massen vorüber und schrien und sangen. Sie waren begeistert und entflammt und glücklich in ihrer Mohnungslosigkeit; ach, sie hatten die menschlichen Reste nicht gesehen, die in den Schüttengruben des Bardonjol eins wurden mit der süßlichen Dunst von Schattalshaba nicht wahrgenommen und nicht das Gaderen der Krähen gehört, die um schreckliche Klumpen stritten, die das Meer an die albanische Küste spie. . . . Sie wußten nicht, was Krieg ist, und die wenigen, die gesehen hatten, die schwiegen und mußten schweigen.

Das ist alles lange vorbei, und selbst der Tod ist mittlerweile müde geworden. Und doch, in dem Augenblick, da man nach vier bitteren Jahren zum erstenmal wieder auf dem Platz sitzt, auf dem Platz von damals, ist es, als ob man aus einem schweren Traum erwachte. Man meint, wieder jenen würdigen, edlen Kaffeeduft zu riechen, der einst als köstlicher Wohlgeruch hier über den Tischen hing, und sieht